

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 29

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und war diese Woche in Bern,
Denn ungestört durch die Räte
Pflieg' meine Studien ich gern.

Da konnte ich denn bewundern
Das neue Parlamentsgebäu',
Wo künftig die Landesväter
Sich sammeln in alter Treu.

Drauf hab ich mich längst gefreuet,
Daß das neue Gebäude den Rat,
Der so gern am Alten stets klebte,
Begeistert zu neuer That!



Im Glarner Himmelreich.

„Im Kanton Glarus ist gegenwärtig kein einziger Zivilprozeß anhängig!“

„Wim Hagel, dann ist ja dort das reine Himmelreich!“
„Wieso?“

„Weil geschrieben steht: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen!“

„Ja so — dann steht's dort aber schlimm für die Advokaten...“
„Freilich — denn ein „Himmelreich“ ist eine Hölle für Teufel...“

Ihr einziger Fehler.

Gezogene Pistolen mit ihrer trefflicheren Todfeindschaft
des Schwarzen wären unserer leidenschaftlichen Liebe wert — wenn sie
nur immer die rechten Schüsse hätten...

An die Abstinenten.

Hört, Ihr Herren und laßt Euch sagen: trinkt ein Glas voll den Magen!
's hilft verdauen und die Welt rosiger, sanfter anzusehen!
Schreit nur drum nicht gleich Galloß — denn wir sind ja so wie so
Voller Saft mehr als genug in dem hölzernen Ehrgeiz-Joch. —

Doch daß Leeren Magen wohl, mitten in der Arbeit Zeit,
Schärfstes Gift sei Alkohol — Dieses lehrt nur weit und breit.
Denn wie'n Topf ist unser Magen und der Alkohol wie Feuer —
Und kein Topf kann es vertragen eben, kommt er leer ans Feuer...

Und wie jußt meist Kirchenglocken mehr die vollen Bäuche freuten —
Folgt der Sattel auch dem Locken ohne Gefahr, wenn Gläser läuten! —

An die „Schwarzen“.

Aller Klugheit künstliche Berechnung
Ist „Menschenwerk“ — meint ihr's verächtlich?
Dann ist in eurem Sinn „vollkommen“
Kein rissiger Fels, kein Blatt, das welket —
Und doch schuf's euch ein Gott, und die Natur.
Dum spricht mir nicht von eurer „Weltordnung“,
Die göttlich sei — vollkomm'nes Pfaffenwerk
Ist eurer Narrheit roher Bauernfang! Ada Riese.

Aus der Not eine Tugend...

„Ein langes Hoffen ist süßer als ein kurzes Ueberraschen,“ sagte
Jean Paulsohn wehmütsvoll zu sich selbst, als er seine Industrie-Aktien
ansah, die voraussichtlich Jahre lang keine Dividenden mehr geben werden.

Verfl. . . . „temporäre Regeln“.

„Es hieß doch, der Zar wolle anlässlich der Geburt seines vierten
Kindes durch einen Gnadenakt die verächtigten „temporären Regeln“
aufheben — warum hat er's nicht gethan?“

„Er ist zum „aufheben“ eben zu schwach!“
„Oho...“

„Na ja — er kann doch auch nicht einmal die temporäre Regel des
nur Töchterchen zeugens aufheben...“

Luzerner Stimmungsbild.

Der Schütze nach dem Schießen schlägt zufrieden an die Flinte
Und spricht, von gutem Durst bewegt: „Run lab' ich hinter die Binde!“

Hinter den Coulissen des Basler festspiels.

Szenenmeister: Na, Herr Kamerad, wo sind Sie denn eingeteilt?
Krieger: Bei die alten Schwoizerkriger.

Szenenmeister: Ja, wo haben Sie denn Ihre Waffe?

Krieger: O, hoiland-saterment, jetzt hab i moi Gellebard drübe in
der Bierhall steh' lasse.

Dekadenz.

„Lieber Türke als Pfaff!“ war zu Albas Zeiten der siegreiche
Kriegsruf der freiheitsliebenden Niederländer — heute aber haben die
Amerikaner siegt und der faule Friedensruf des reichen Holländers
ist: „Lieber Pfaff als Fortschritt!“ —

Da sieht man wieder, was ein Volk auf den Hund bringt: Dort
ein „Holland in Blüten“ — und hier ein „Holland in Mo-neten“...

Blutiges Liebesliedlein.

Es hatte Einer angebissen, sie fuhr dahin mit rascher Hand.
Run möcht' ich bloß das Eine wissen, ob sie den Liebeswerber fand
Und mit dem Daumen ihn erdrückt, der sich an ihrem Blut erquickt.

Schauernachricht aus Luzern.

Im Kanton Luzern lebt ein Bauer, der seine Kühe am Freitag —
fasten läßt. Infolgedessen ist unter den Kantonskühen eine allgemeiner
Freitags-Milchstreik ausgebrochen. Der Ausfall an Milch wird durch Zufuhr
außerkantonaler Streifbrecher-Milchbüchsen gedeckt. Nebel sowohl als auch
der Papst haben ihren Segen geschickt. Alle Babies seien eindringlichst vor
der Streifbrecher-Milch gewarnt. Muuhuhuuu!

Ein Eisbär vor dem Bett, ein Leopard und Panther,
Ein Tigerfell sogar! Ist's wohl der Tugend Abgesandter,
Zu zeigen, wie das Weib die Treue niemals bricht?
Quod non, man weiß ja wohl, die Toten heißen nicht.

Ballgespräch.

„Mein Fräulein, haben Sie vielleicht auch schon einmal Ihresgleichen
nicht gehabt?“

Erkönig „Krach“.

Was reitet auf Besesseln dort immer geschwinde?
Das sind die Banken und ihre „Kinder“.
Auf Aktien die manchen Industrieen,
Die bald auf dem letzten Loche geschrieben...

Ein Held.

„Run Herr Riesenkrach, warum sind Sie gestern nicht zum Regel-
abend gekommen? Ihre Frau hat Ihnen wohl wieder einmal keinen Haus-
schlüssel bewilligt?“

„Nein, sie sagte, sie verbäte sich derartige Hauschlüssel ein für alle-
mal; aber ich — nun sehen Sie — ich habe ihr darauf tüchtig — —
ihre Meinung gesagt!“

Knittelreime.

Wo sich Leute hitzig heißen kann das Ding nicht witzig heißen.

Daß nicht leben will die Bundesbank,
Macht zum Glück kein Gesundes krank.

Es lehren uns die Kohlenpreise, es werde viel gestohlen leise.

Einem rechten Dichter — o! Brennt der Schädel lichterloh.



Rägel: Gänder jeh gseh, Chueri, aß
doch na öpper d'Unterhaltig vu de öf-
fliche Mäge grüehmt häd im Tagblatt,
wänn Ihr scho allwilt 's Muel verricht
d'rüege.

Chueri: Ja, da chömid'r mer grad
na rächt, Ihr händ jeh az na e Merki
am Rüb wänn'r öppis läsid!

Rägel: Eßä drum bin i ga luege und
Nächt händs, es schmöcht bim Eid herrli
deet a der Rämisträz, all' das Bluest!

Chueri: Drum läsid dänn de Artikel
na e Mal Rägel, dä Ruehm schmöcht dänn bim Eid nüd wie Lindebluest,
wämmer sälber dä vertrolet und vercheibnet Wase alueget!